

Initiative
STOLPERSTEINE
Bad Homburg e.V.

Erste Verlegung 2016



Grußwort von Oberbürgermeister Alexander W. Hetjes



Sehr geehrte Damen und Herren,

dass in unserer Stadt die ersten Stolpersteine verlegt werden, erfüllt mich mit Dankbarkeit und Respekt. Dankbarkeit gegenüber den Menschen, die die Initiative Stolpersteine Bad Homburg gegründet haben, allen voran Wolfram Juretzek und Imrich Donath. Sie und ihre engagierten Unterstützer haben dafür Sorge getragen, dass nun an Bürger erinnert wird, die – diese Mahnsteine führen es vor Augen – in der Mitte der Gesellschaft lebten, bevor sie von Nationalsozialisten ver-

trieben und, zumindest zu meisten von ihnen, ermordet wurden. Mein herzlicher Dank gilt auch jenen, die durch Stolperstein-Patenschaften diese Aktion gegen das Vergessen möglich gemacht haben.

In Ergänzung zu den Gedenkstätten, die allen Opfern der NS-Zeit gewidmet sind, „stolpern“ wir künftig über die Namen ehemaliger Mitbürgerinnen und Mitbürger. Wir können so jedem einzelnen Menschen und seinem Schicksal mit Respekt begegnen. Mögen uns die Steine stets erinnern, unsere Aufmerksamkeit schärfen und dazu beitragen, dass solches Unrecht nie wieder geschieht.

„Ein Stein. Ein Name. Ein Mensch.“ – Gunter Demnigs europaweites Kunst- und Gedenkprojekt ist in Bad Homburg angekommen. Die Stadt verneigt sich im wahrsten Sinne des Wortes vor Menschen, für die Bad Homburg einst ihre Heimat war.

Alexander W. Hetjes
Oberbürgermeister Bad Homburg

Vorwort

Liebe Bad Homburger,

diese Broschüre wurde anlässlich der ersten Verlegung von STOLPERSTEINEN am 18. Mai 2016 in Bad Homburg von den Mitgliedern der Initiative Stolpersteine Bad Homburg e.V. erstellt.

Stolpersteine sind ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig. Gunter Demnig erinnert an die Opfer der NS-Zeit, indem er vor ihrem letzten selbstgewählten Wohnort Gedenktafeln aus Messing ins Trottoir einlässt. Inzwischen liegen über 50.000 Stolpersteine in 1099 Orten Deutschlands und in zwanzig Ländern Europas. „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, zitiert Gunter Demnig den Talmud. Mit den Steinen vor den Häusern wird die Erinnerung an die Menschen lebendig, die einst hier wohnten. Auf den Steinen steht geschrieben: HIER WOHNTE... Ein Stein. Ein Name. Ein Mensch. (www.stolpersteine.eu)

Zur Recherche der Schicksale Verfolgter Bad Homburger, hat sich eine Gruppe Bad Homburger die Aufgabe gestellt, deren Biographien zu dokumentieren und, soweit noch nicht geschehen, zu erforschen. Wir wollen allen Opfern gedenken, wie insbesondere Juden, Sinti und Roma, Euthanasieopfern, religiös und politisch Verfolgten.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Broschüre stehen die Biographien von elf Menschen, deren Ausgrenzung, Erniedrigung, Ermor-

dung durch die Verlegung der ersten Stolpersteine in Bad Homburg gedacht werden soll. Die Einfühlung in die Einzelschicksale soll ermöglichen, frühzeitig den Blick für möglicherweise fatale gesellschaftliche Entwicklungen zu schärfen, so dass diesen entgegengewirkt werden kann.

Es ist besonders erfreulich, dass die Bad Homburger Schulen das Projekt Stolpersteine rege begleiten. Wir freuen uns besonders auf die Abendveranstaltung mit einem Vortrag des Künstlers, die wir in Kooperation mit der Humboldtschule gestalten dürfen.

Zusätzlich zur Verlegung der Stolpersteine und der Abendveranstaltung am 18. Mai finden Schülergespräche mit dem Buchautor Paul-Ernst Cohen in beiden Homburger Gymnasien statt. Herr Cohen ist ein Neffe des in Bad Homburg in den 1930er Jahren denunzierten und letztlich in Buchenwald ermordeten Ernst Cohen.

Lieber Leser, neben jedem Biographietext in dieser Broschüre finden Sie eine Abbildung des Steins mit der Inschrift und den Namen der Paten. Auf der Rückseite dieser Dokumentation danken wir allen Unterstützern. Sie sind herzlich eingeladen, an den monatlichen Treffen der Initiative teilzunehmen.

Wolfram Juretzek, Vorsitzender der Initiative Stolpersteine e.V.

Margot Frieda Adler

Margot Frieda Adler erblickte am 21. Oktober 1921 in Gießen das Licht der Welt. Sie war das erste Kind der Eheleute Albert Abraham und Helene Adler, geb. Gutmann. Am 6. April 1927 wurde Hannelore, die zweite Tochter, geboren.

Albert Adler war als selbständiger Kaufmann tätig. Nach 1933 hatte er zunehmend Schwierigkeiten bei der Rohstoff- und Warenbeschaffung und die Geschäfte gingen aufgrund des Judenboykotts laufend zurück. Wegen der zahlreichen Aufregungen erlitt der damals 54-jährige auf einer Reise plötzlich eine Herzattacke und starb am 12. November 1936; sein Grab befindet sich auf dem Neuen Friedhof in Gießen.

Margot besuchte zunächst die Volksschule und dann das Mädchenlyzeum in Gießen, das sie 1936 verließ, weil sie ständigen Anfeindungen als Jüdin ausgesetzt war und ein weiterer Schulbesuch für sie ohnehin sinnlos gewesen wäre. Sie war eine sehr gute Schülerin und wollte ursprünglich Lehrerin werden, was sie aber wegen der damaligen Umstände nicht mehr verwirklichen konnte. Da ihr auch eine reguläre Berufsausbildung verwehrt war, ging sie stattdessen in Frankfurt am Main auf einen jüdischen gewerblichen Lehrgang, um sich auf einen handwerklichen Beruf einzustellen.

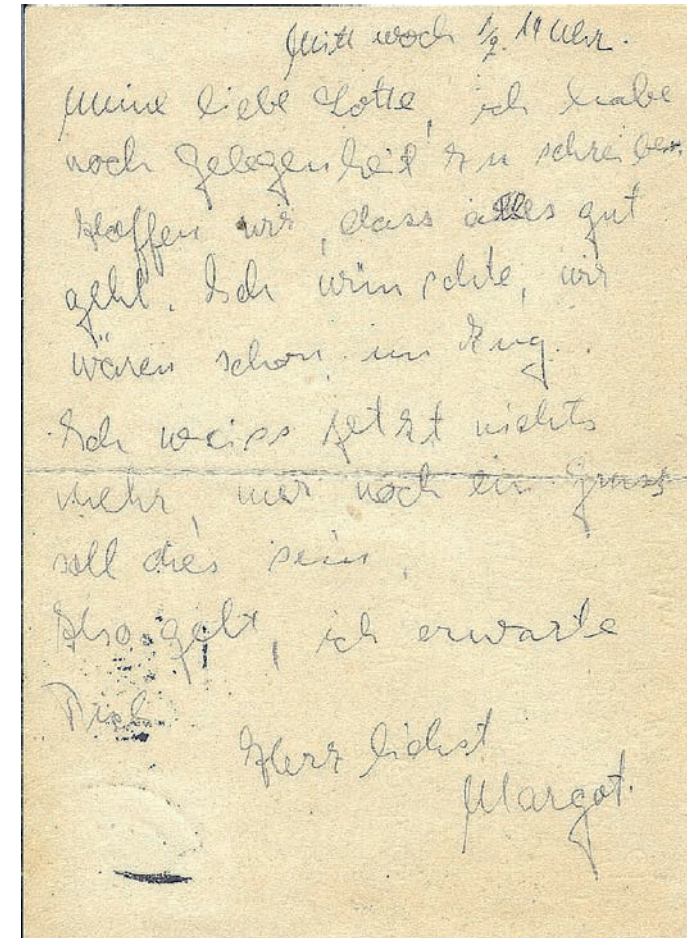
Margots Mutter stammte aus Bad Homburg und zog nach dem Tod ihres Mannes

mit ihrer Tochter Hannelore im Dezember 1937 wieder dorthin. Sie wohnte bei ihren Geschwistern Franziska und Ludwig Gutmann in der Wallstraße 11.

Margot lebte bereits seit Juli 1936 in Frankfurt am Main und lernte dort in privaten Nähkursen die Hand- und Maschinennäherei und absolvierte mit großem Erfolg verschiedene Kurse im Zuschneiden und der Damenschneiderei. Ihre im Archiv gefundenen Zeugnisse belegen, dass sie mit viel Eifer bei der Arbeit war und sie von ihren Vorgesetzten als geschickt, sorgfältig und zuverlässig beurteilt wurde. Ab März 1939 wohnte auch Margot bei ihrer Mutter in der Wallstraße 11 in Bad Homburg.

Ihre Schwester Hannelore wurde als 12-jährige am 5. Januar 1939 mit einem Kindertransport in die Schweiz verschickt und wuchs dort im Kinderheim Wartheim in Heiden auf. Dadurch überlebte diese, als einziges Mitglied der Familie, den Holocaust und zog später nach Israel und dann in die USA.

Nach den Schrecken der Reichspogromnacht im November 1938 versuchten Margot und ihre Mutter, ebenso wie Franziska und Ludwig Gutmann, Ende 1939 mit einer Sammelreise nach Palästina auszuwandern. Die Versendung des Umzugsgutes war geregelt und die Schiffspassage war bereits bezahlt. Sie hatten noch die Hoffnung, dem Naziter-

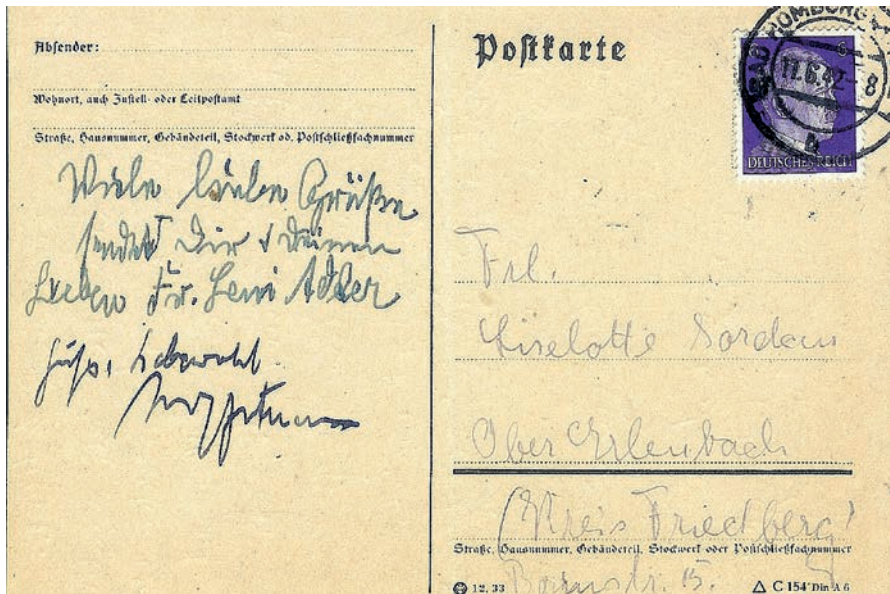


„Meine liebe Lotte, ich habe noch Gelegenheit zu schreiben. Hoffen wir, dass alles gut geht. Ich wünsche, wir wären schon im Zug. Ich weiß jetzt nichts mehr, nur noch ein Gruß soll dies sein. Also geht, ich erwarte Dich.“

■ Herzlichst Margot“

ror zu entfliehen, und es ist schwer vorstellbar, was es für sie bedeutet haben mag, als sich herausstellte, dass die Auswanderung nicht stattfinden konnte. Warum sich die Auswanderung letztendlich zerschlug, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Ab März 1941 wurde für Juden die Zwangsarbeit eingeführt und auch Margot wurde bis zu ihrer Deportation im Juni 1942 zu Zwangsarbeiten herangezogen. Welcher Art diese Arbeit war, ist nicht bekannt.



„Viele liebe Grüße sendet Dir u. Deinen Lieben Fr. Leni Adler Gruß u. Lebewohl Ludwig Gutmann“

Am 6. Juni 1942 informierte Margot ihre Freundin Liselotte Jordan in Ober-Erlenbach darüber, dass es jetzt „so weit“ sei und bat sie, nochmals nach Bad Homburg zu kommen. Die jungen Frauen hatten beide in Frankfurt Näh- und Zuschneidekurse besucht und sich wohl durch die gemeinsamen Interessen angefreundet. Eine Zeitzeugin, die Margot persönlich kannte, berichtete, dass diese ihr am Vorabend der Deportation noch ihr Fahrrad verkaufen wollte, da sie dieses ja nicht auf die Reise nach Osten mitnehmen dürfe. Margot sei damals sehr ruhig und gefasst gewesen.

Am Tag der Deportation, Mittwoch 10. Juni 1942 um ½ 14 Uhr, schrieb Margot noch obigen kurzen Gruß an ihre Freundin Liselotte Jordan in Ober-Erlenbach.

Diese Karte wurde offensichtlich in Bad Homburg, wenige Augenblicke vor der Abfahrt geschrieben. Erschütternd ist die völlige Unwissenheit über das, was Margot und ihren Angehörigen begegnen würde, wenn sie erst einmal in den Zug eingestiegen waren. Es war gewissermaßen ihr letztes Lebenszeichen.

Margot Adler und ihre Mutter Helene wurden gemeinsam mit deren Geschwistern Franziska und Ludwig Gutmann am 10. Juni 1942 von Bad Homburg aus und am 11. Juni 1942 über Frankfurt in den Osten deportiert und wurden wahrscheinlich in Majdanek oder Sobibor ermordet, wenn sie nicht schon auf dem Transport umgekommen sind.

■ Brunhilde Hoffmann

Wallstraße 11



Paten

Brunhilde Hoffmann

Monika Peters und
Ulrich Nolte

Werner Bergengruen 1944: Die letzte Epiphanie

Ich hatte dies Land in mein Herz genommen,
ich habe ihm Boten um Boten gesandt.
In vielen Gestalten bin ich gekommen.
Ihr aber habt mich in keiner erkannt.

Ich klopfte bei Nacht, ein bleicher Hebräer,
ein Flüchtling, gejagt, mit zerrissenen Schuh'n.
Ihr riefet dem Schergen, ihr winktet dem Späher
und meintet noch, Gott einen Dienst zu tun.

Helene Adler (geb. Gutmann)

Helene Adler wurde am 30. Juli 1888 in Bad Homburg geboren. Sie wuchs in Bad Homburg auf und heiratete Albert Abraham Adler (geboren am 6. August 1882 in Markelsheim/Bad Mergentheim). Sie wohnten in Gießen. Dort kam das erste Kind, Margot Frieda, am 21. Oktober 1921 auf die Welt und Hannelore, die zweite Tochter, am 6. April 1927.

Albert Adler war nach seiner Teilnahme als Soldat im 1. Weltkrieg ab 1921 als selbständiger Kaufmann in Gießen tätig und handelte mit chemischen Fetten und Ölen. Seine Ehefrau Helene hatte in dem Unternehmen Prokura. Nach 1933 gab es jedoch zunehmend Schwierigkeiten bei der Rohstoff- und Warenbeschaffung und die Geschäfte gingen aufgrund des Boykotts jüdischer Geschäfte laufend zurück. Albert Adler erlitt mutmaßlich wegen der vielfältigen Aufregungen eine Herzattacke und starb am 12. November 1936. Sein Grab befindet sich auf dem Neuen Friedhof in Gießen.

Helene und ihre Kinder mussten von nun an das Leben im nationalsozialistischen Deutschland alleine meistern. Die Firma in Gießen wurde aufgelöst und abgemeldet. Da sie aus Bad Homburg stammte, zog Helene mit ihrer Tochter Hannelore im Dezember 1937 wieder dorthin. Sie wohnte bei ihren Geschwistern Franziska Gutmann (geb. am 6. Januar 1892) und Ludwig Gutmann (geb. am 4. Februar 1894) in der Wallstraße 11.

Die erstgeborene Margot wohnte bereits seit Juli 1936 in Frankfurt am Main und lernte dort in privaten Nähkursen die Hand- und Maschinennäherei. Ab März 1939 wohnte auch Margot wieder bei ihrer Mutter in der Wallstraße 11 in Bad Homburg.

Tochter Hannelore wurde als 12-jährige am 5. Januar 1939 mit einem Kindertransport in die Schweiz verschickt und wuchs dort im Kinderheim Wartheim in Heiden auf. Dadurch überlebte sie, als einziges Mitglied der Familie, den Holocaust und zog später nach Israel und dann in die USA.

Ende 1939, nach den Schrecken des Novemberpogroms, wollte Helene Adler mit ihrer damals 18-jährigen Tochter Margot, ebenso wie ihre Geschwister Franziska und Ludwig Gutmann, gemeinsam nach Palästina auswandern. Die Versendung des Umzugsgutes war bereits geregelt und die Schiffspassage bezahlt. Sie hatten, wie noch weitere jüdische Bad Homburger, die Hoffnung, dem Naziterror zu entfliehen, und es ist kaum nachvollziehbar, was diese Menschen bewegt hat, als sich herausstellte, dass die Auswanderung nicht stattfinden konnte.

Anfang Juni 1942 erhielten Helene Adler und weitere 25 Bad Homburger jüdischen Glaubens den Deportationsbefehl, in dem ihnen Ort und Tag für die sogenannte „Evakuierung“ mitgeteilt wurde. Wie diese Menschen dann am 10. Juni

1942 aus ihren Wohnungen geholt und zur Sammelstelle in der Großmarkthalle im Frankfurter Ostend gebracht wurden, ist bislang nicht bekannt. Es gibt allerdings einen Bericht, nach dem sie vor dem Bad Homburger Rathaus zusammengetrieben und mit Lastwagen nach Frankfurt gebracht wurden. Dort fuhren die großen Sammeltransporte in Viehwaggons zu den Vernichtungslagern im Osten ab.

Helene Adler und ihre Tochter Margot wurden gemeinsam mit den Geschwistern Franziska und Ludwig Gutmann am 11. Juni 1942 von Frankfurt aus in den Osten deportiert. Sie wurden mit großer Wahrscheinlichkeit in Majdanek oder Sobibor ermordet, wenn sie nicht schon vorher auf dem Transport umgekommen sind.

■ Brunhilde Hoffmann

26

Jüdin
Helene Sara Adler

End Homburg, den 5. August 1940
Wallstrasse 11

Kennort: End Homburg v/Höhe
Kenn-Nr.: A 00042

An die
Devisenstelle

Frankfurt a/Main
Goethestrasse 6

Die Unterzeichnete erlaubt sich erg. zu beantragen,
dass die auf beifolgender Liste aufgeführten getragenen Kleider
und Wäschestücke zur Nachsendung an ihr 13 Jahre altes Kind
nach dem Ausland genehmigt werden. Es handelt sich um meine
Tochter Hannelore, geb. am 6. April 1927, ausgewandert mit einem
Kindertransport am 5. Januar 1939 nach der Schweiz, Kinderheim
Wartheim in Heiden. Bei ihrer Abreise durfte sie nur einen Hand-
koffer mit den nötigsten Wäsche- & Kleidungsstücken mitnehmen, die
inzwischen teils verwachsen & verbraucht sind. Da keine Möglich-
keit besteht, die nötig gebrauchten Ersatzstücke käuflich zu
erwerben, ist die Verschickung, wie beantragt, dringend nötig.

Jch bitte daher, meinem Wunsche stattgeben zu wollen.

Helene Sara Adler

Eing. - 5 AUG. 1940
Weltergel. 6. Aug. 1940

Eingereicht
durch
Jüdische Kulturmehrung
Jüdische Gemeinde
in
Frankfurt a. M. E. V.
Königsbrunn

1940
2575

Wallstraße 11



Paten

Brunhilde Hoffmann

Alexandra und
Imrich Donath

Deshalb wurde der Mensch als eine einzige Person erschaffen,
um zu lehren, dass jeder, der einen Menschen tötet ist, als hätte er
die ganze Welt vernichtet. Und jeder, der einen Menschen rettet ist,
als hätte er die ganze Welt gerettet. (Sanhedrin 4:5)

Ludwig Gutmann

Ludwig Gutmann wurde am 4. Februar 1893 in Bad Homburg geboren. Sein Vater, David Gutmann, betrieb in der Wallstraße 11 eine Fellhandlung. Er ging in Bad Homburg zur Schule und wurde, wie sein Vater, Fellhändler.

Herr Gutmann war im 1. Weltkrieg von Anfang bis Ende Frontsoldat. Nach 1918 erhielt er als aktives Mitglied der „Freiwilligen Feuerwehr“ viele Auszeichnungen, die er während der Nazizeit bei den Behörden wieder abliefern musste. Er war auch in der Jüdischen Gemeinde aktiv.

Nach dem Tod des Vaters im Jahr 1932, der auf dem Jüdischen Friedhof am Gluckensteinweg in Bad Homburg beerdigt ist, wohnte er weiterhin mit seiner ledigen Schwester Franziska, am 6. Januar 1891 in Bad Homburg geboren im Elternhaus in der Wallstraße 11. Im Dezember 1937 zog auch Helene Adler, die älteste Schwester, am 30. Juli 1888 in Bad Homburg geboren, nach dem Tod ihres Ehemannes mit Tochter Hannelore zu ihren Geschwistern. Die andere Tochter Margot kam im März 1939 nach.

Während der Terroraktionen des Novemberprogroms am 10. November 1938 wurde die Wohnung der Gutmanns demoliert und laut Aussage einer Zeitzeugin wurde Ludwig Gutmann von den Eindringlingen sogar geschlagen. Nur durch das mutige Einschreiten eines Polizeibeamten, der Herrn Gutmann in Polizeige-

wahrsam nahm, konnte verhindert werden, dass die Nazibande weiter auf ihn einschlug und ihn sonst vielleicht zu Tode geprügelt hätte.

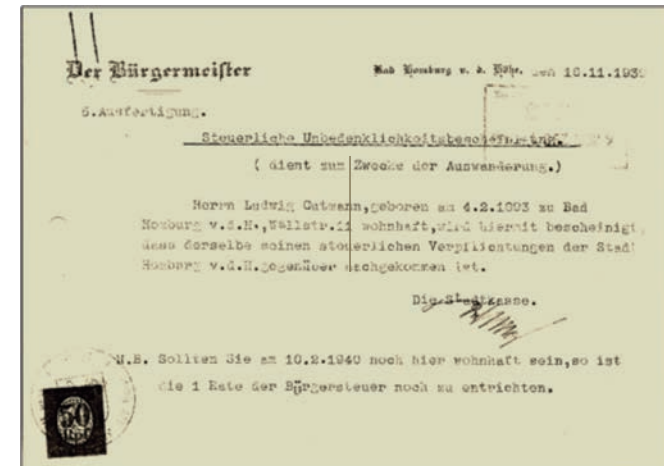
Nach der Zerstörung der Synagoge im November 1938 wurden die Gottesdienste im Haus der Familie Gutmann abgehalten.

Ludwig Gutmann versuchte noch Ende 1939 mit seinen Schwestern und der Nichte, nach Palästina auszuwandern, was aber aus bislang unbekannten Gründen scheiterte.

Vor der Deportation musste er im Auftrag des letzten Vorstehers der Jüdischen Gemeinde, Louis Rothschild, alle Informationen über Gemeindegelder und Finanzverhältnisse einem Gestapobeamten übergeben.

Am 10. Juni 1942 wurde Ludwig Gutmann gemeinsam mit seinen Schwestern, seiner Nichte und weiteren 22 Bad Homburgern abgeholt und zur Sammelstelle in der Großmarkthalle in Frankfurt gebracht. Am nächsten Tag wurden sie in den Osten deportiert. Ludwig Gutmann wurde in Majdanek ermordet.

■ Eva-Maria Dederscheck
■ Brunihilde Hoffmann



Wallstraße 11



Paten

Eva-Maria Dederscheck

Meret A. Hase-Buchmann
Stephan F. Buchmann

Franziska Gutmann

Franziska Gutmann kam am 16. Januar 1891 in Bad Homburg auf die Welt. Ihr Vater, David Gutmann, war Fellhändler und wohnte mit der Familie im eigenen Haus in der Wallstraße 11 in Bad Homburg.

Franziska blieb ledig und arbeitete als Bürogehilfin. Sonst ist von ihr nur wenig bekannt. Sie wohnte mit ihrem Bruder Ludwig, ihrer Schwester Helene sowie deren Tochter Margot im von den Eltern geerbten Haus in der Wallstraße 11.

Nach den Schrecken des Novemberprogroms (der sogenannten Reichskristallnacht) am 10. November 1938 versuchte auch Franziska noch mit ihren Geschwistern nach Palästina auszuwandern. Alles war für eine Emigration vorbereitet; die Schiffspassage war bezahlt und der Umzug war genehmigt. Aus bisher unbekannten Gründen scheiterte die Ausreise und sie konnte dem Naziterror nicht mehr entfliehen.

Am 10. Juni 1942 wurde Franziska Gutmann gemeinsam mit ihren Geschwistern und ihrer Nichte sowie weiteren 22 Bad Homburgern abgeholt und zur Sammel-

Fragebogen für die Verfertigung von Umzugsgut
(in doppelter Ausfertigung einzureichen)

1. a) Vor- und Name des Auswanderers: Franziska Sara Gutmann
b) genaue Anschrift: Bad Homburg v.d.H. Wallstr. 11
c) Staatsangehörigkeit: Deutsch

2. Geburtsdatum: 6 Januar 1891

3. Jude oder Nichtjude im Sinne des § 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935? Jude

4. Sind Sie ledig oder verheiratet? ledig

5. Welche Personen wandern mit Ihnen zusammen aus?
(Chefrau, Kinder, sonstige Angehörige)
Name: _____
Chefrau: _____ geb. am _____
1. Kind: _____ geb. am _____
2. Kind: _____ geb. am _____

6. Wohin wandern Sie aus? Palestina innerhalb 8 Tagen

6a. Wo lagert das Umzugsgut? Bad Homburg

7. Wo haben Sie und die mit Ihnen auswandernden Personen seit dem 3. August 1931 Ihren Wohnsitz gehabt? Bad Homburg v.d.H.
Von _____ bis _____ in (Ort) _____
Von _____ bis _____ in (Ort) _____

8. Welches Einkommen haben Sie bzw. die mit Ihnen auswandernden Personen versteuert?
1936 RM _____
1937 RM _____
1938 RM _____

9. Welches Vermögen versteuerten Sie bzw. die mit Ihnen auswandernden Personen nach dem Vermögenssteuerbescheid vom 1. Januar 1935? RM _____

10. Welchen Beruf haben Sie bisher gehabt oder waren Sie selbständig und in welchem Geschäftsbereich?

11. Wollen Sie Ihren bisherigen Beruf im Ausland ausüben oder beabsichtigen Sie einen anderen Beruf zu ergreifen? _____

Verord. des Reichs v. 3. Okt. 3 (10. St. 5000.)

stelle in der Großmarkthalle in Frankfurt gebracht. Am nächsten Tag wurden sie in den Osten deportiert. Franziska Gutmann wurde höchstwahrscheinlich in Sobibor ermordet, wenn sie nicht schon vorher auf dem Transport umgekommen ist.

- Eva-Maria Dederscheck
- Brunihilde Hoffmann

Fragebogen für die Verfertigung von Umzugsgut
(in doppelter Ausfertigung einzureichen)

1. a) Vor- und Name des Auswanderers: Franziska Sara Gutmann
b) genaue Anschrift: Bad Homburg v.d.H. Wallstr. 11
c) Staatsangehörigkeit: Deutsch

2. Geburtsdatum: 6 Januar 1891

3. Jude oder Nichtjude im Sinne des § 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935? Jude

4. Sind Sie ledig oder verheiratet? ledig

5. Welche Personen wandern mit Ihnen zusammen aus?
(Chefrau, Kinder, sonstige Angehörige)
Name: _____
Chefrau: _____ geb. am _____
1. Kind: _____ geb. am _____
2. Kind: _____ geb. am _____

6. Wohin wandern Sie aus? Palestina innerhalb 8 Tagen

6a. Wo lagert das Umzugsgut? Bad Homburg

7. Wo haben Sie und die mit Ihnen auswandernden Personen seit dem 3. August 1931 Ihren Wohnsitz gehabt? Bad Homburg v.d.H.
Von _____ bis _____ in (Ort) _____
Von _____ bis _____ in (Ort) _____

8. Welches Einkommen haben Sie bzw. die mit Ihnen auswandernden Personen versteuert?
1936 RM _____
1937 RM _____
1938 RM _____

9. Welches Vermögen versteuerten Sie bzw. die mit Ihnen auswandernden Personen nach dem Vermögenssteuerbescheid vom 1. Januar 1935? RM _____

10. Welchen Beruf haben Sie bisher gehabt oder waren Sie selbständig und in welchem Geschäftsbereich?

11. Wollen Sie Ihren bisherigen Beruf im Ausland ausüben oder beabsichtigen Sie einen anderen Beruf zu ergreifen? _____

Verord. des Reichs v. 3. Okt. 3 (10. St. 5000.)

Wallstraße 11



Paten

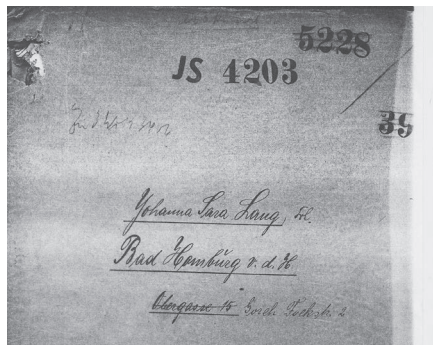
Eva-Maria Dederscheck

Dr. Wolfgang Kater

Johanna Lang

Johanna Lang wurde am 5. Juli 1883 in Bad Homburg geboren. Sie blieb ledig und führte später den Haushalt ihrer Eltern Bertha, geb. Oppenheim, und Ferdinand Lang, einem Handelsmann. Ihr Bruder Gustav war Zahnarzt und wanderte schon Anfang 1933 nach Memphis/USA aus. Johanna aber blieb bei ihrem kranken Vater im elterlichen Haus in der Obergasse 15 wohnen.

Als der Zerstörungstrupp der SA am 10. November 1938 von der Elisabethenstraße in die Obergasse 15 kam und die Wohnungseinrichtung demolierte, fand man - gemäß entsprechender Zeugenaussagen nach 1945 - damals die weinende Johanna, zusammen mit ihrem in Decken gehüllten Vater, in einem kleinen Zimmer vor. Danach soll sie einen der Männer, der ihr gut bekannt war, vergeblich gebeten haben, den gebrechlichen Vater zu schützen. Nachdem alles zertrümmert war, sei ein SA-Mann in Uniform im Geschäft der Zeitzeugin Emmy B. erschienen habe er-



klärt: „So, denen haben wir es gegeben. Ich möchte am liebsten in Judenblut baden.“

Nach dem Tod des Vaters erbten Johanna Lang und ihr in den USA lebender Bruder Gustav das elterliche Haus. Es wurde verkauft. Das Geld wurde auf ein „Sperrkonto der Devisenstelle“ in Frankfurt überwiesen und die „Reichsfluchtsteuer“ nebst „Judenvermögensabgabe“ direkt einbehalten.

Johanna zog dann am 3. Dezember 1941 in die Gorch-Fock-Str. 2, heute: Am Hohlbrunnen.

Von dort wurde sie am 10. Juni 1942 mit dem ersten Bad Homburger Sammeltransport nach Frankfurt gebracht. Als Gepäck durfte sie lediglich einen nicht zu großen und nicht zu schweren Handkoffer und einen nicht zu großen Rucksack mit einem Brotbeutel und Reiseverpflegung für drei Tage mitnehmen. Außerdem erlaubte man ihr - wie jedem Juden - nur eine Wolldecke und 50,00 RM für die „Fahrtkosten“ mitzunehmen. Alle weiteren persönlichen Gegenstände wie Fotoapparat, Fahrräder, Schmuck etc. mussten bei der Polizei abgegeben werden.

Johanna Lang wurde von Frankfurt aus am 11. Juni 1942 nach Majdanek deportiert und dort ermordet.

■ Gertraud und Andreas Wilhelmi

Obergasse 15



Paten

Gertraud und Andreas Wilhelmi

Jacob Donath

Eugen Kogon 1946: Der SS-Staat

Die Erkenntnis ist erschreckend, daß so viele Deutsche jetzt, da sie die Möglichkeit haben, die Tatsachen aus den Konzentrationslagern zu kennen, sie nicht anerkennen wollen, nur weil sie fürchten, ihr früheres Nichtwissen könnte durch diese Aufklärung schuldhaft gemacht werden.

Hugo und Auguste Eppstein

Hugo Eppstein, geboren am 20. Juni 1864 in Höxter/Westfalen, war der Sohn der ledigen Rosa Eppstein. Nach dem Besuch des Höxter König-Wilhelm-Gymnasiums erlernte er den Beruf eines Kaufmannes.

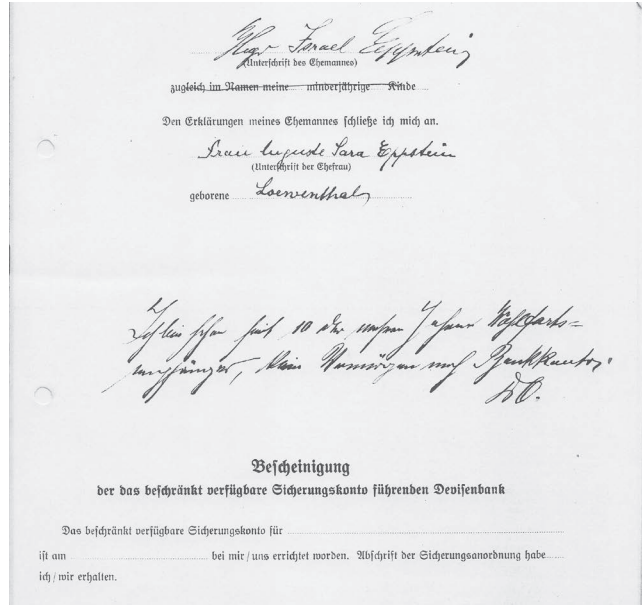
Er heiratete Auguste Löwenthal, geboren am 1. Mai 1868 in Bad Homburg. Hugo und Auguste Eppstein lebten in Bad Homburg in der Kaiser-Friedrich-Promenade 14, im Haus der Familie Idstein.

Am 28. August 1942 wurde das Ehepaar mit weiteren 16 Bad Homburger Juden

nach Frankfurt in die Großmarkthalle im Ostend verbracht. Von dort wurden sie am 1. September 1942 mit einem Sammeltransport nach Theresienstadt deportiert. Hugo Eppstein wurde am 11. September 1942 in Theresienstadt ermordet.

Die 74-jährige Auguste Eppstein wurde von dort am 29. September 1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert, wo sie ermordet wurde.

■ Uschi Keilholz



„Ich bin schon seit 10 oder mehreren Jahren Wohlfahrtsempfänger, kein Vermögen noch Bankkonto.“

Kaiser-Friedrich-Promenade 14



Paten

Uschi Keilholz

Ursula Matthiessen-Kreuder und
Dr. Thomas Kreuder

Maimonides, Mischneh Tora, Rotzeach Uschmirat Nefesch, 1:14 f:
Jeder, der einem anderen das Leben retten kann und dies nicht tut,
übertritt das Verbot: „Stehe nicht still beim Blute deines Nächsten.“

Franziska und Therese Idstein

Franziska Idstein, geb. Seckbach, wurde am 1. November 1862 in Frankfurt geboren und lebte mit ihrem Ehemann Isaak, der am Silvestertag 1860 in Büdingen zur Welt gekommen war, im eigenen Haus in der Kaiser-Friedrich-Promenade 14.

Ihre am 24. September 1889 in Bad Homburg geborene Tochter Therese führte später den Haushalt der betagten Eltern.

Zusammen mit seinem Bruder Samuel, der 1940 die Flucht in die USA gelang, betrieb Isaak Idstein hier ein bedeutendes Altwarengeschäft. Viele Jahre hindurch war er Mitglied im Vorstand der

Homburger Israelitischen Gemeinde und war zusammen mit Louis Rothschild Vorsitzender des Jüdischen Begräbnisvereins.

Beim Novemberpogrom 1938 wurde einem Zeugen zufolge auch die Wohnung der Idsteins demoliert. Am 6. Juni 1940 verkaufte Isaak Idstein einen Teil seines Grundstücks an der Promenade 14. Er verstarb nur wenige Monate später am 29. September 1940 in Bad Homburg.

Am 10. Juni 1942 wurde Therese Idstein mit 25 weiteren Juden vor dem Bad Homburger Rathaus zusammengetrieben und mit Lastwagen nach Frankfurt

gebracht. Von dort aus wurde sie am nächsten Tag mit einem Sammeltransport in Viehwaggons in den Osten deportiert. Ziel war das Vernichtungslager Sobibor, wo auch Therese ermordet wurde. Von den mehr als 1240 Personen dieses Sammeltransportes hat keiner überlebt.

Am 28. August 1942 folgte ein weiterer Sammeltransport, mit diesmal 18 Bad Homburger Juden, der dann am 1. September von Frankfurt aus nach Theresienstadt ging. Dort verstarb Thereses Mutter Franziska, im Alter von fast 80 Jahren, am 18. September 1942.

■ Gertraud und Andreas Wilhelmi

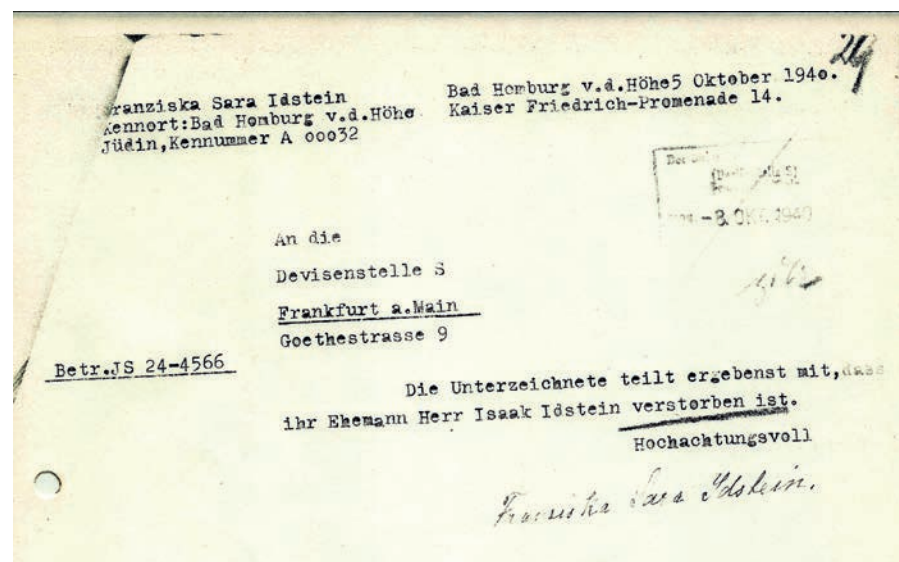
Kaiser-Friedrich-Promenade 14



Paten

Gertraud und Andreas Wilhelmi

Dörte und Ernst Julius Neubronner
Eberhard Dach



Dr. Salomon Kottek und Anneliese Kottek, geb. Loeb



Anneliese Kottek-Loeb, ganz links, mit Tochter Ruth und der befreundeten Familie Ploeger. Sommer 1941
Rechte Foto: Wil Legemaat, www.deverhalenvangroningen.nl

Dr. Salomon Kottek war der älteste Sohn des Bad Homburger Rabbiners Dr. Heymann Kottek, der eine führende Persönlichkeit des jüdisch-religiösen Denkens war. Er schrieb u.a. das Buch „Geschichte der Juden“. Heymann Kottek wurde 1860 in Posen geboren und wurde 1887 mit 27 Jahren zum Rabbiner ernannt.

Dr. Salomon Kottek war Arzt und diente im 1. Weltkrieg in der deutschen Feldarmee. Danach ließ er sich in Bad Homburg als praktizierender Arzt nieder. Er heiratete am 2. Februar 1932 die aus Holland stammende Anneliese Loeb. Ein Jahr später, am

22. Februar 1933 wurde die Tochter Ruth geboren.

Als die Zeiten für die Juden unter den Nazis schwieriger wurden, emigrierte Dr. Salomon Kottek mit seiner Familie am 23. Oktober 1935 nach Hag Zuid in Holland, wo die Verwandten von Anneliese wohnten. Dort konnte er als Arzt nicht praktizieren und arbeitete deshalb im Möbelhaus seiner Schwiegermutter.

Am 15. Februar 1944 wurde die Familie Kottek in Westerbork interniert. Von dort wurden sie in das Lager Bergen-Belsen



Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Verlorener_Zug

verbracht. Am 10. April 1945 sollten sie nach Theresienstadt verlegt werden, jedoch fuhr der Zug tagelang in Ostdeutschland hin und her, weil in den Wirren vor Kriegsende keiner mehr für den Transport zuständig war. Es war der legendäre verlorene Zug „Lost Train“, der die Juden in den Zügen ohne Nahrung und jegliche Versorgung ihrem Schicksal überließ. Familie Kottek wurde am 24. April 1945 von den Russen in Tröbitz befreit. Anneliese Kottek verstarb sehr bald, nämlich am 27. Mai 1945, an den Folgen von Typhus. Salomon

Kottek verstarb unmittelbar danach am 30. Mai 1945 in Tröbitz.

Eine Überlebende des Holocaust, die Deportation, KZ und die Irrfahrt des Zuges ertragen musste, nahm sich der 12-jährigen Ruth an und brachte sie nach Eindhoven in Holland. Von dort wurde sie von einem Cousin abgeholt, der sie zu ihrer Großmutter brachte. Im Jahr 1953 fuhr Ruth mit der Großmutter in die Schweiz ins Berner Land. Dort lernte sie ihren zukünftigen Mann kennen. Am 1. August

1956 wurde geheiratet und am 27. Juli 1957 kam der Sohn Rolf auf die Welt.

Heute lebt Ruth Nebel-Kottek in Zürich in der Schweiz.

Wir danken Frau Nebel-Kottek herzlich für die Gespräche, ihre guten Wünsche und die Spende zugunsten der Initiative Stolpersteine.

■ Uschi Keilholz

Kaiser-Friedrich-Promenade 9-11



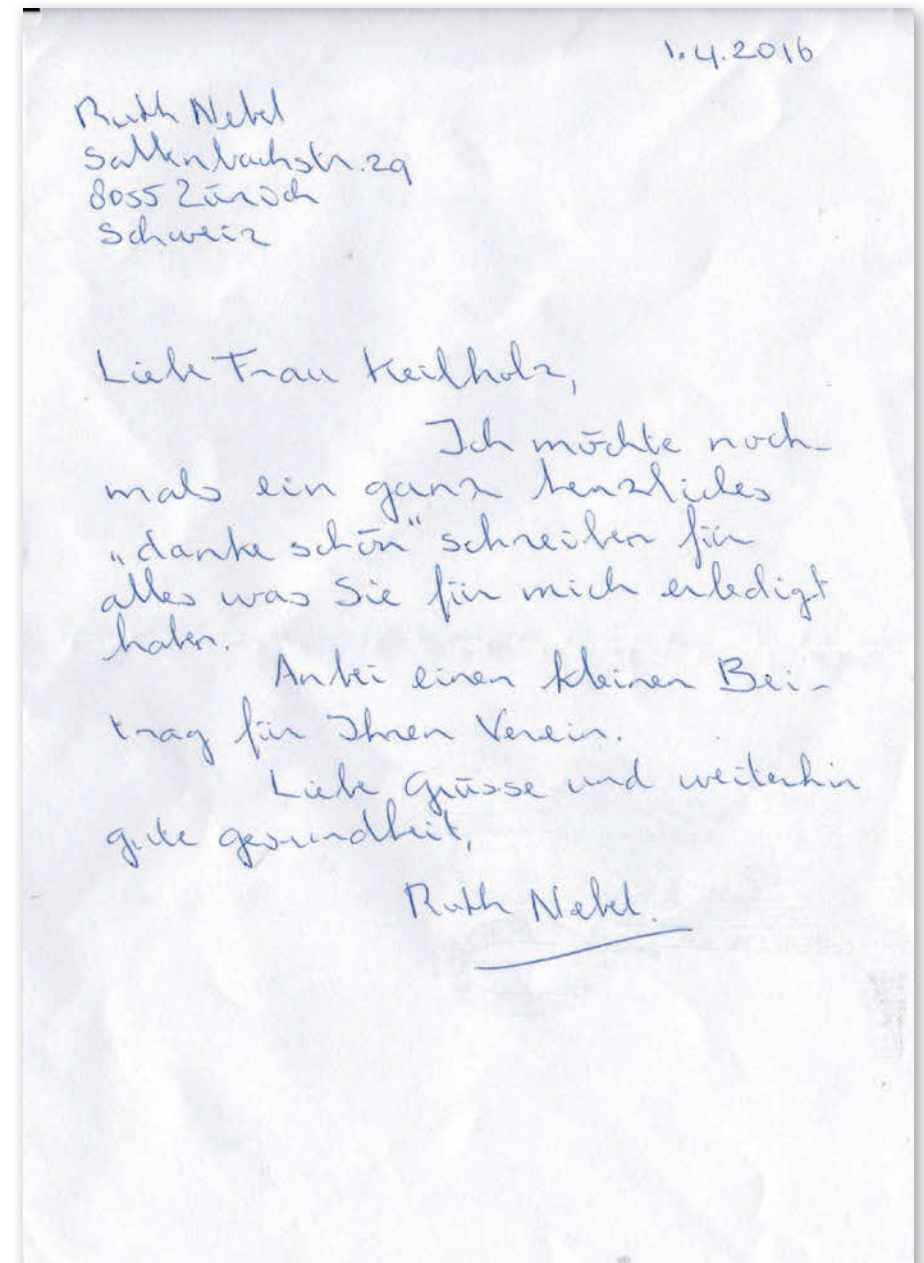
Paten

Uschi Keilholz

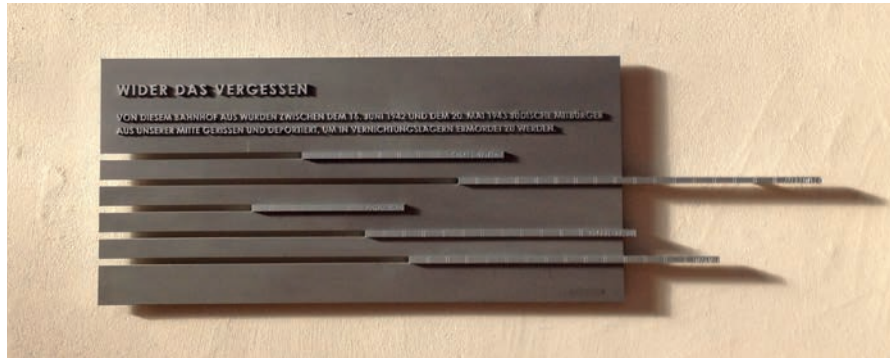
Cornelia und Dr. Gerhard Weismüller
Patricia Dölle

Eugen Kogon Anfang 1946: Gericht und Gewissen, in Frankfurter Hefte

Berichte aus den Konzentrationslagern erwecken in der Regel höchstens Staunen oder ungläubiges Kopfschütteln; sie werden kaum zu einer Sache des Verstandes, geschweige denn zum Gegenstand aufwühlenden Empfindens.



Denkmale in Bad Homburg



Wider das Vergessen, Tafel im Bahnhof Bad Homburg, Ruxandra-Maria Jotzu, geb. in Bukarest. Die Gestalt der 2013 enthüllten Gedenktafel symbolisiert das veränderte Bild der Bad Homburger Gesellschaft, aus deren Mitte jüdische Mitbürger 1942/43 herausgerissen und deportiert wurden - die tiefen Schatten sind deutlich ablesbar. Material und Fertigung des Werks veranschaulichen die kalte Präzision der Tötungsmaschinerie.



Synagoge vor der Zerstörung aus Sicht der Wallstraße (Judengasse) | Archiv der Volkshochschule



Denkmal an der VHS, Hendrikus Godding, geb. Maastricht | Foto Artbüro54
Dieses 1988 errichtete Denkmal ist ein architektonisches Zitat des Portalfensters, der in der Reichspogromnacht zerstörten Synagoge. Die Namen der bekannt gewordenen Opfer - jetzt in Bronze gegossen - zeigen und mahnen, dass es mit zerbrochenem Glas begann und mit der Ermordung von 83 Bürgern Bad Homburgs endete.
■ Hendrikus Godding



Ehemalige Judengasse | Foto Artbüro54

Agnon Denkmal in Bad Homburg

Das Denkmal ehrt den Schriftsteller und Nobelpreisträger Samuel Agnon, eigentlich J.S.Czaczkas (1888-1970). Der aus Galizien stammende Agnon lebte ab 1913 in Deutschland und hatte zwischen 1921 und 1924 Wohnsitz in Bad Homburg. Hier hatte er, nach eigenen Worten, im Kreis jüdischer Intellektueller um die Verlegerfamilie Persitz seine glücklichste Zeit verlebt. Dina Kunze, Butzbach, schuf 1973 ein in die Geländestruktur integriertes Denkmal in Form einer geschwun-

genen, die Böschung zerschneidenden Bronzewand. Auf dieser kommt Agnon mit Auszügen aus seiner Rede anlässlich der Verleihung des Nobelpreises (1966) deutsch/hebräisch zur Sprache. Zudem wird, dem Auftrag gehorchend, auf den jüdischen Beitrag zur deutschen Kultur hingewiesen und die Massenvernichtung der Juden thematisiert.

Quelle:

denkxweb.denkmalpflege-hessen.de/8043/



Die Stadt Bad Homburg würdigt den Schriftsteller Samuel Josef Agnon. Der verbrachte hier von 1921 bis 1924 seine glücklichste Zeit, wie Freunde berichten - allerdings mit einem jähem, schrecklichen Ende.



Samuel Joseph Agnon		
geboren in Buczac/ Galizien	1888	נולד במצאצ'ק, גליציה
übersiedelt nach Palästina	1907	עלה לארץ ישראל
Aufenthalt in Deutschland	1913 – 24	שהות בגרמניה
1921-24 Wohnsitz in Bad Homburg v. d. Höhe		מקום מגוריו 1921 – 24 באר הומבורג פר דר הוי
Rückkehr nach Palästina	1924	חזר לארץ ישראל
Ehrenbürgerschaft der Stadt Jerusalem	1962	קיבל אזרחות כבוד של ירושלים
Nobelpreis für Literatur	1966	קיבל פרס נובל לספרות
gemeinsam mit Nelly Sachs		יחד עם נלי זאקס
gestorben in Jerusalem	1970	נפטר בירושלים

Standort: Im Kurpark, unweit Russische Kirche, Fotos Artbüro54

Doris J. Stiefel – Brief

Doris J. Stiefel, DDS, MS
4919 North East 86th Street
Seattle, Washington 98115-3919
Telephone: 206-523-9139
E-mail: erstiefel@msn.com

April 26, 2016

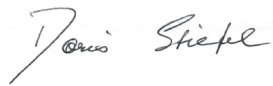
Mr. Wolfram Juretzek
Initiative Stolpersteine e. V.
Landgrafenstr. 54
D-61348 Bad Homburg

Dear Mr. Juretzek,

A few weeks ago I received your kind letter and the book, *Aspekte jüdischen Lebens in Bad Homburg*. Thank you so much for both, I deeply appreciate your thoughtfulness in writing to me and sending me the book. I started reading the interesting histories of some of the prominent families written up in the book. My husband Ernest, of blessed memory, no doubt, would have found them even more meaningful. Because of his family's roots in Bad Homburg he always felt strong ties to the city and visited there often.

I also want to take this opportunity to thank you again for all your efforts in having a Stolperstein placed at Obergasse 16 in memory of Rudolf Neugass. Hopefully your plans will come to fruition before too long. The goals of the Initiative Stolpersteine are indeed praiseworthy and it is heartwarming to know that your organization is striving hard to accomplish them. It gives one hope for a better, more tolerant future.

With kindest regards,



Nichte von Rudolf Neugass - Obergasse 16

Initiative STOLPERSTEINE Bad Homburg e.V.

Erste Verlegung 18. Mai 2016

Nachmittagsveranstaltung

Erster Verlegerundgang am Mittwoch den 18.05.2016. Beginn 14:00 Uhr.
Treffen am Mahnmal der VHS (ehemalige Synagoge) Elisabethenstr.
Ecke Wallstraße

Wallstrasse 11 | Obergasse 15 | Kaiser-Friedrich-Promenade 11 und 14



HUMBOLDTSCHULE
GYMNASIUM
BAD HOMBURG

Abendveranstaltung

Vortrag des Künstlers Gunter Demnig –
Grußwort Oberbürgermeister Alexander Hetjes –
Jazzcombo Jorise

Beginn 19:00 Uhr in der Aula der Humboldtschule
in Kooperation mit der HUS, Jacobistraße 37

Eröffnung:	Jazzcombo Jorise
Begrüßung:	Frau OStD. Ursula Balser
Einführung in den Abend:	Herr Wolfram Juretzek
Grußwort:	Oberbürgermeister Alexander Hetjes
Musik:	Jazzcombo Jorise
Vortrag:	Künstler Gunter Demnig
Musik:	Jazzcombo Jorise
Abschluss:	Kurzbericht von zwei Schüler/innen zu ihrem Erleben des Tages
Anschließend:	Beisammensein in der Eingangshalle der HUS bei kleinen Speisen und Getränken

Herzlichen Dank

Besonders dankbar sind wir, dass Herr Paul-Ernst Cohen, Nachfahre von Ernst Cohen, zwei Schulen unserer Stadt besucht und dort mit Schülerinnen und Schülern spricht.

Herzlich danken wir den Nachfahren der Opfer die uns, mit Gesprächen, Dokumenten und Spenden weitergeholfen haben. Es ist Ihnen sicherlich nicht leichtgefallen.

Wir freuen uns, dass die Stadtverordnetenversammlung unserer Stadt Bad Homburg v. d. Höhe einstimmig beschlossen hat, Stolpersteine zu befürworten. Besonders erwähnt werden soll die tiefeschürfende Prüfung im Kulturausschuss.

Wir danken Oberbürgermeister Alexander Hetjes für sein Vorwort und sein Grußwort auf der Abendveranstaltung und Herrn Stadtverordnetenvorsteher Dr. Alfred Etzrodt für sein Grußwort bei der Stolpersteinverlegung.

Herzlich sei den Spendern gedankt, die so die Stolpersteine ermöglichen und sich bei Übernahme einer Patenschaft für die Erinnerung an die Opfer verantwortlich fühlen.

Herzlichen Dank den Homburger Heimatforschern für ihre Vorarbeiten, an erster Stelle Frau Angelika Rieber für ihre konstruktive Begleitung.

Danke allen Autoren der Biographien der nachstehenden Seiten. Sie haben in ihrer Freizeit die Schicksale der Opfer recherchiert und dokumentiert und übernehmen ebenfalls Patenschaften für „ihre“ Steine.

Initiative Stolpersteine e. V. – vertreten durch

Vorsitzender Wolfram Juretzek | Stellvertretender Vorsitzender Imrich Donath

Schatzmeister Lucia Lewalter-Schoor | Schriftführer Jutta Schmitz

Beisitzer Ulrike Keilholz, Ingeborg Bihr, Andreas Wilhelmi | Kuratorium Dr. Thomas Kreuder

Internetauftritte des Künstlers Gunter Demnig
zum Projekt Stolpersteine: <http://www.stolpersteine.eu/>
zur künstlerischen Entwicklung: <http://www.gunterdemnig.de/>

Initiative Stolpersteine Bad Homburg e. V. | Tel.: 061 72.825 90
E-Mail: wjuretzek@stolpersteine-badhomburg.de

*Das monatliche Treffen findet im Gemeindehaus St. Marien statt.
Termine auf der website: www.stolpersteine-badhomburg.de. Sie sind herzlich eingeladen.
Spendenkonto IBAN: DE89 5125 0000 0066 0076 18*